

Rückblickend kann man sagen, dass die Ablehnung der strategischen Gedanken Suworows, die er im Dorfe Balzers erstmalig entwickelte, in mehrfacher Beziehung bedeutsam ist. Zweifellos muss man die Zurückweisung seines Offensivplanes durch den Oberbefehlshaber des verbündeten Österreich für Suworow als tragisch empfinden, insbesondere nach seiner bisher so glänzenden feldherrlichen Laufbahn. Darüber hinaus zeigt sich hier ein in der europäischen Geschichte leider allzu häufiges Moment: die mangelnde Einigkeit. Wäre sie dagewesen, so darf man wohl annehmen, dass der Verlauf des zweiten Koalitionskrieges eine wesentlich andere Wendung genommen hätte.

Aber hat das Schicksal Suworows für uns Heutige nicht eine besondere, ja fast symbolhafte Bedeutung? Erstmals in der Geschichte fühlte sich ein russischer Heerführer aus persönlicher Überzeugung dazu aufgerufen, an der Seite europäischer Verbündeter einen Kampf zu führen zum Schutze der gewachsenen abendländischen Ordnung in Europa. Er erfuhr dabei die Enttäuschung seines Lebens, fürwahr ein bitteres Schicksal! Ist dasselbe nicht auch im 20. Jahrhundert Landsleuten von ihm in ähnlicher militärischer Stellung und mit ähnlicher innerer Ausrichtung an der Seite westlicher Verbündeter zuteil geworden?